

DER FALL Hereditäres Angioödem

«Schon öfter sind meine Lippen und mein Gesicht plötzlich angeschwollen. Dazu kommen heftige Bauchkrämpfe. Was könnte das sein?»



Prof. Walter Willemin
Chefarzt Abteilung
Hämatologie am Luzerner
Kantonsspital.

Was Sie haben, klingt ganz nach dem sogenannten hereditären Angioödem. Man kennt diese vererbte Krankheit schon seit dem Mittelalter. Es verstreichen im Schnitt rund zehn Jahre, bis endlich jemand die Diagnose stellt. Die meisten Patienten haben unzählige Arztbesuche und unnötige Operationen hinter sich. Symptome wie Schwellungen der Haut oder Bauchschmerzen und Erbrechen verleiten zu falschen Diagnosen wie Allergien, Reizdarm, Blinddarmentzündung oder psychische Etikettierung. Jeder dritte Patient ohne Diagnose wird fälschlicherweise operiert, vorwiegend am Blinddarm und an der Gebärmutter.

Andere Betroffene erhalten zum wiederholten Mal eine Magen-Darm-Spiegelung oder werden als Simulanten abgetan. Das Krankheitsbild kann sehr stark variieren. Bemerkbar macht sich das hereditäre Angioödem meistens schon in den beiden ersten Lebensjahrzehnten. Ursache ist eine Störung im Blutgefässsystem mit Erweiterung und erhöhter Durchlässigkeit der Blutgefässe. Typisch sind plötzliche, wiederkehrende Schwellungen an den unterschiedlichsten Organen wie Haut, Magen, Darm, Kehlkopf und so weiter. Jeder zweite Patient hat mindestens einmal im Leben eine Kehlkopfschwellung, die innerhalb weniger als einer Stunde zu einem kompletten Verschluss der Atemwege führen und sogar tödlich verlaufen kann. Früher starb die Hälfte der Patienten an einer solchen Komplikation. Die Krankheit kann man heute gut behandeln. Dazu ist es zwingend, ein spezialisiertes Zen-

trum aufzusuchen. Das grösste ist in Luzern. Weitere gibt es in Zürich, Basel, Bern, Lausanne, Genf und Sion. Wichtig ist, dass die Patienten möglichst wenig Anfälle erleiden. Dazu müssen sie lernen, die notwendigen Medikamente selber ins Unterhautfettgewebe zu spritzen. Auch die Auslöser muss man suchen und wenn möglich eliminieren. Zum Beispiel östrogenhaltige Pillen, bestimmte blutdrucksenkende Medikamente, Stress bei der Arbeit oder im familiären Umfeld, akute Infektionskrankheiten oder grosse körperliche Anstrengungen. In der Schweiz gibt es vermutlich hundert nicht diagnostizierte Fälle von hereditärem Angioödem. Wenn Sie an den geschilderten Symptomen leiden, schreiben Sie bitte an folgende Adresse, dann nehmen wir mit Ihnen Kontakt auf: Schweizer Illustrierte, Angioödem, Dufourstrasse 23, 8008 Zürich.